

„Zivilgesellschaft stabilisiert die Demokratie“

Interview mit Prof. Suhas Palshikar

NGOs tragen maßgeblich zu Entwicklung und Erhalt der Demokratie bei, meint Prof. Suhas Palshikar, der fast 27 Jahre lang die Fakultät für Politik und öffentliche Verwaltung an der Savitribai Phule-Universität in Pune leitete. Nach seiner Pensionierung im Jahr 2016 fungiert er als Chefredakteur des Journals „Studies in Indian Politics“ und führt als Direktor die NGO Lokniti in New Delhi, die Wahlergebnisse analysiert. Rainer Hörig befragte Prof. Palshikar nach den Ursprüngen der indischen Zivilgesellschaft und bat ihn um eine Analyse ihrer diversen Aktivitäten.

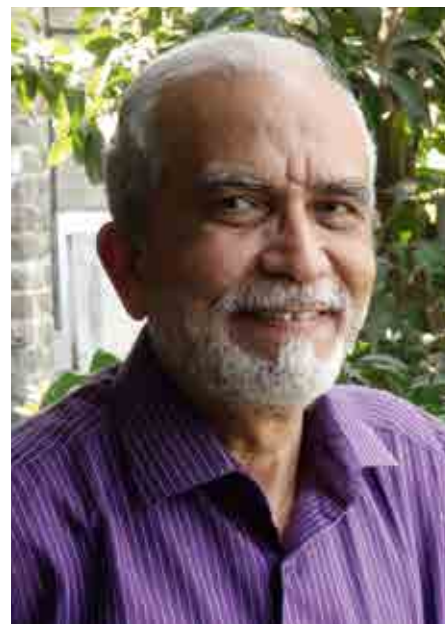
Die Ursprünge der Zivilgesellschaft in Indien haben mit der Abwehr der Fremdherrschaft durch Europäer zu tun, meint Prof. Suhas Palshikar: „Angeregt durch die Konfrontation mit der britischen Kolonialherrschaft schlossen sich bereits im 19ten Jahrhundert vor allem im westlichen Indien politisch Interessierte zusammen, um politisches Bewusstsein zu wecken. Später erhielten sie wichtige Impulse durch Mahatma Gandhi, der verschiedene Organisationen ins Leben rief, die mit der nationalistischen Bewegung zusammenarbeiteten. Etwa zur selben Zeit, nämlich 1925 entstand auch der Rashtriya Seva Sangh, der auf eine Homogenisierung der Hindu-Gemeinschaft hinarbeitete. Der RSS war missionarisch und schuf ein durch eine gemeinsame Ideologie verbundenes Netzwerk nominell unabhängiger Organisationen.“ Während sich der RSS weitgehend aus dem anti-kolonialen Freiheitskampf heraushielt, organisierten die meisten damaligen Freiwilligen-Verbände den Widerstand gegen die Briten, der 1947 zur Unabhängigkeit In-

diens führte. Die Emanzipationsbewegung, die auch auf gesellschaftliche Reformen hinarbeitete, wurde danach hauptsächlich von der Nachfolge-Organisation der Freiheitsbewegung, der Kongress-Partei getragen. „In den 1960er Jahren erkannten jedoch viele Aktivisten in sozialen Bewegungen, dass die Parteipolitik ihren Anliegen nicht gerecht wurde,“ so Suhas Palshikar. „Sie folgten dem internationalen Trend, partei-unabhängige Verbände aufzubauen, die konsequent für soziale Reformen agitierten: für die Rechte der Dalits, der Frauen, die Interessen der Arbeiter und Bauern. Seither sprechen wir von einer Zivilgesellschaft!“

Politische Einmischung

Deren Aktivitäten treffen indes nicht überall auf Sympathie. In jüngster Zeit gewinnen jene an Boden, die NGOs als staatszersetzend kritisieren, die ihnen vorwerfen, den Aufbau des Landes zu behindern, ja zu boykottieren. Prof. Palshikar kann diese Meinung nicht teilen, im Gegenteil: „Ich würde sagen, NGOs stabilisieren das politische System und das Establishment, obwohl sie es kritisieren. Viele sind sogar Teil des Establishments. Meiner Meinung nach tragen NGOs zur Entwicklung der Demokratie bei: Erstens halten sie die Vision von friedlicher Veränderung aufrecht und beleben dadurch die Politik. Zweitens, und das mag vielleicht zynisch klingen, sorgt die Zivilgesellschaft dafür, dass viele Aktivisten einen sicheren Lebensunterhalt erhalten. Schauen Sie, der puritanische Idealismus eines Mahatma Gandhi ist nicht jedermanns Sache. Die Arbeit in einer NGO ist sicher oft unbequem, aber sie garantiert vielen sozial aktiven und großartigen Menschen ein Auskommen. Ich halte das für keineswegs verwerflich, ganz im Gegenteil, es nützt uns allen, wenn gutmeinende Menschen sich für Benachteiligte und Schwache stark machen.“

Und was ist dran an dem Vorwurf, NGOs würden sich unaufgefordert in die Politik einmischen, obwohl sie dafür kein Mandat,



etwa durch Wahlen erhalten hätten? „In der Tat mischen sich viele NGOs politisch ein,“ antwortet Prof. Palshikar, „aber meist durchaus im Sinne des Allgemeinwohls. So manche ihrer politischen Kampagnen haben zu konkreten Fortschritten geführt, etwa zum landesweiten Arbeitsbeschaffungsprogramm „Rural Employment Guarantee Scheme“ oder zu einem Gesetz, das jedem indischen Staatsbürger das Recht zubilligt, Einblick in die Arbeit von Regierung und Behörden durch das „Right to Information“-Gesetz zu nehmen. Diese bahnbrechenden Reformen wurden durch eine NGO namens MKSS angestoßen, die von der charismatischen Aruna Roy geführt wird. Auch in der Kulturszene und bei sozialen Diensten leisten Organisationen der Zivilgesellschaft wertvolle Beiträge!“

Vielfältige Arbeitsweisen

Wenn wir von der Zivilgesellschaft sprechen, so meinen wir damit eine nahezu unüberschaubare Vielfalt kleiner und großer Organisationen. Das online-Nachrichtenportal „scroll.in“ sprach vor einem Jahr von mehr als 3 Millionen „Freiwilligen-Verbänden“, die in den Bereichen „Nächstenliebe, Wahrnehmung sozialer Rechte und religiöser Aktivitäten“ tätig sind. Kann man innerhalb dieser riesigen Bewegung bestimmte Typen von Organisationen identifizieren, gibt es vielleicht klar bestimmbar Kategorien? Das sei nicht so einfach, gesteht der Politikwissenschaftler: „Viele Sozialwissenschaftler haben versucht, NGOs zu typologisieren, zu kategorisieren.“

Ein naheliegendes Kriterium wäre etwa ihre politische Ausrichtung, also links oder rechts. Diese Kategorien sind im indischen Kontext jedoch nicht eindeutig auszumachen, hier treffen eher Kategorien wie sektiererisch vs. säkular zu. Eine weitere Möglichkeit bestände darin, ihre Arbeit zu bewerten: einige NGOs nehmen sich eines sozialen Problems an und versuchen, die Rechte sozial Benachteiligter durchzusetzen, eine Arbeit, die mit dem Schlagwort „advocacy“ beschrieben wird. Andere versuchen dagegen, Sozialarbeit mit ein wenig Protest zu verbinden. Durch diese Kombination bilden sie unter den Betroffenen ein politisches Bewusstsein und bewegen diese, ihre Rechte selbst zu verteidigen. Dann gibt es wiederum NGOs, die soziale Aktion mit wissenschaftlicher Recherche verbinden und empirische Wege entwickeln, die Verhältnisse zu verbessern. Eine weitere Gruppe sind solche NGOs, die gute, sozial engagierte Arbeit mithilfe von Spendengeldern aus dem Ausland verrichten. Das wird von manchen Politikern kritisiert. Es ist nicht schlecht, aber auch nicht besonders großartig. Und schließlich sehe ich eine fünfte Kategorie von Organisationen, die soziale Arbeit verrichtet und deren Nutznießer zu politischem Handeln mobilisieren. Dazu gehört etwa auch der Hindu-Verband RSS: er arbeitet für das Wohl diverser, religiös definierter Gruppen. Auch diese Arbeit kann man als soziale Aktion betrachten, jedoch mit einem Beigeschmack von patriarchalischer Bevormundung, im Gegensatz zu jenen Akteuren, die soziale Gruppen zum Handeln motivieren, damit sie ihre Situation selbst verbessern.“ Und was ist mit jenen Gruppen, die als Ableger internationaler Verbände in Indien aktiv sind, etwa Greenpeace oder Amnesty International? „Ja, es gibt eine Vielzahl von Organisationen, die durch internationale Entwicklungen inspiriert solche Anliegen im indischen Kontext verfolgen, etwa Greenpeace. Deren Einfluss ist jedoch bisher ziemlich begrenzt, aber das kann sich durchaus ändern. Ein Beispiel: Umweltschützer wurden im Indien der achtziger Jahre noch belächelt, heute aber begreifen viele Menschen, dass sie wertvolle Arbeit leisten.“

Mehr Einfluss, aber weniger Fokus

Wenn wir die Geschichte der Zivilgesellschaft betrachten, hat sie über die Jahre ihren Einfluss ausbauen können und in welcher Situation findet sie sich aktuell wieder? Das sei nicht so eindeutig zu benennen, meint der Professor: „In den vergangenen fünf Jahren haben NGOs ganz bestimmt an Einfluss gewonnen. Das trifft vor allem auf die Hindu-Nationalisten zu. Aber ich glaube, das Vermögen zivilgesellschaftlicher Akteure, soziale Bewegungen zu initiieren, ist in den letzten 20 Jahren schwächer geworden. Ich beobachte, dass diese Bewegungen sich mehr und mehr auf den Mittelstand konzentrieren, sowohl in ihrer personellen Ausstattung, als auch in ihren politischen Zielen. Sie entfremden sich auch zunehmend von der Jugend und verlieren damit die Fähigkeit zur Regeneration. Und schließlich hege ich den Verdacht, dass die Arena der Zivilgesellschaft zunehmend von hindu-nationalistischen Bewegungen gekapert wird. Falls das zutrifft, so wäre es ein großer Verlust für das vielfältige und reiche Erbe der zivilen Gesellschaft, das sich in Indien in den vergangenen Jahrzehnten entwickeln konnte.“

NGO-Mitarbeiter hält Ansprache in einem bengalischen Dorf
Foto: www.indienbilder.com



Wird der Spielraum enger?

In den vergangenen Jahren kann man beobachten, dass staatliche und auch zivilgesellschaftliche Akteure den Spielraum sozialer Protestbewegungen einschränken. Dies geschieht mit polizeilichen, aber auch administrativen Maßnahmen, indem etwa neue Gesetze erlassen werden, die die Aktivitäten oppositioneller Gruppen regulieren, bzw. beschneiden. Diese Entwicklung ist in vielen Ländern zu beobachten. Sehen Sie das ähnlich? „Ja, der indische Staat zeigt verstärkt Tendenzen, Dissenz zu unterdrücken. Dieser Trend beschränkt sich nicht unbedingt auf eine bestimmte politische Partei oder Regierung. In Indien geht es beispielsweise auch darum, dass Geld aus dem Ausland benutzt wird, um Einfluss auf die Politik zu nehmen. Diese Argumentation ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Wir sollten das Streben vieler aufrechter Aktivisten sauber von der Förderung durch ausländische Mächte trennen. Ich halte die Sorge um ausländische Einflussnahme auf interne Entwicklungen in Indien angesichts internationaler Machtverhältnisse und Interessen für durchaus legitim. Alle Regierungen des Südens haben Erfahrungen mit Einflussnahmen durch die Mächte des Nordens gemacht, daher ist eine gewisse Form der Gegenwehr hier durchaus angebracht!“ ■